

Der undefinierte Ort wird definiert

**Das „Wächterhaus“ in Aflenz an der Sulm von Helmut
& Johanna Kandler**

von Helmut Kandler

KANDL, Helmut, „Der undefinierte Ort wird definiert. Das ‚Wächterhaus‘ in Aflenz an der Sulm von Helmut & Johanna Kandler“. In: *Erinnerungskultur Zukunft Steiermark. Widerstand und Verfolgung 1938 bis 1945: Neues Erinnern und Gedenken*. Hrsg. von ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus, Graz 2011. S. 33-35.

Der undefinierte Ort wird definiert

Das „Wächterhaus“ in Aflenz an der Sulm von Helmut & Johanna Kandl

Im März 2008 hatte das Institut für Kunst im öffentlichen Raum Steiermark einen geladenen internationalen Wettbewerb zur Konzeption und Umsetzung eines Denkzeichens auf dem Areal des ehemaligen KZ-Außenlagers von Mauthausen in Aflenz bei Leibnitz ausgeschrieben, den meine Frau und ich für uns entscheiden konnten.

Anders als Mauthausen, Dachau oder sogar Gusen ruft der Name Aflenz keine Assoziationen hervor. Die Existenz eines Außenlagers des KZ Mauthausen in Aflenz war 2008 weitgehend unbekannt, sogar vielen Ort Lebenden. Oft wurde es laut Herrn Franz Trampusch (Altbürgermeister von Wagna, Zeitzeuge und wesentlichen Initiator dieses Projektes) mit einem zusätzlichen Arbeitsdienstlager, das sich in einem anderen Ortsteil von Aflenz befand und in dem vorwiegend Facharbeiter untergebracht waren, gleichgesetzt oder verwechselt.

In den unterirdischen Stollen der „Aflenzler Römerhöhlen“ wurde eine bombensichere Produktionsanlage von Panzer- und Flugzeugmotoren eingerichtet und dafür in unmittelbarer Nähe ein Außenlager des Konzentrationslagers Mauthausen errichtet. Das KZ-Außenlager Aflenz (Lager Graz-Leibnitz, wie es in der Diktion des 3. Reichs hieß) bestand nur vom 9. Februar 1944 bis zum 1. April 1945. Kurz diente es dann noch als Internierungslager für NSDAP-Angehörige; im Juni 1945 wurde es aufgelöst und abgebaut.

Der Stollen ist heute wieder als Steinbruch in Betrieb und nur mit Führungen zu besichtigen. Sonstige sichtbare Zeichen sind im Wald „versteckte“ Lüftungsschächte und die Ruine des ehemaligen Wachtpostenhauses, gleich am Ortseingang von Aflenz, an exponierter Stelle gelegen – das sichtbarste architektonische Relikt. Diese kleine Ruine, dieses ungewöhnliche Überbleibsel, hat dank Schlamperei und Irrtum überlebt, als zwar überwuchertes, aber widerspenstiges Mahnmal gegen das Vergessen. Dieses auffällige, noch erhaltene Zeichen wollten wir nur nutzen, sichern, klar benennen, definieren und mit Inhalten besetzen.

Sicherung der Ruine

Zuerst musste die Ruine unter Denkmalschutz gestellt und von der Gemeinde durch Landesmittel erworben werden. Mit denkmalpflegerischen Fragestellungen und mit dem Umgang mit so genannten „negativen“ Denkmälern hat sich meine Frau in ihrem Studium der Konservierung und Technologie und ihrer praktischen Arbeit nach dem Diplom auseinandergesetzt. Die herauswachsenden Bäume sollten erhalten bleiben, die Ruine verschwindet nicht, ihr fortschreitender Vorfall wird aber (weitestgehend) verhindert.

Leuchtschrift „WÄCHTERHAUS“

Auf die Ruine wurde der Leuchtschriftzug „WÄCHTERHAUS“ in großen orangeroten Lettern, Schrifttype „Futura“ gesetzt. Diese klare Benennung lenkt die Aufmerksamkeit auf das

Wachtpostenhaus. Heute wissen viel mehr Menschen aus der Gegend von der Existenz dieser Ruine und ihrer Bedeutung.

Innenraum-Renovierung und Neoadaptierung

Ein noch relativ gut erhaltener Raum wurde hergerichtet, d.h. die Ziegel wurden sauber abgerüstet und verfugt. Der Raum wurde aber nicht verputzt, das Mauerwerk blieb sichtbar. Das Dach wurde abgedichtet. Im Inneren der Ruine ist nachts ein schwaches Licht zu sehen.

Die in diesem Raum befindlichen Infotafeln mit Plan bieten grundsätzliche Informationen zu den historischen Orten und Ereignissen.

Ausführliche Information gibt eine kostenlose Infobroschüre, die man aus einem Spender neben der Ruine entnehmen und daheim lesen kann. Die Broschüre ist in deutscher, englischer, slowenischer und italienischer Sprache abgefasst.

Screen

Von Beginn an wollten wir uns nicht mit historischer Information begnügen und statt einer Stigmatisierung des Ortes und seiner Bewohner ein Zeichen setzen, das verantwortungsvollen Umgang mit diesem Erbe zeigt. Deshalb ist das Herzstück dieses Projektes der ebenfalls im Inneren der Ruine angebrachte Screen, auf dem wir Menschenrechtsverletzungen der Gegenwart thematisieren, also Verstöße gegen die Regeln, die sich die internationale Gemeinschaft 1948, drei Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges, mit der als Menschenrechtserklärung bezeichneten Resolution 217A aufgestellt hat.

Das Wächterhaus soll ein Symbol des „Wachsam sein“ werden, es sollen Rassismen und Ungerechtigkeiten und problematische wirtschaftliche Abhängigkeiten und andere gesellschaftliche Fehlentwicklungen, die gegen Menschenrechte verstoßen und hier und jetzt passieren, aufgezeigt werden.

Das Screen- Magazin mit dem Titel „ messages, repeated“ erscheint halbjährlich neu, dabei arbeiten wir u.a. mit verschiedenen Organisationen, meist NGOs, zusammen, um die relevanten Informationen zu erhalten. Viele Organisationen stellen entsprechende Berichte ins Netz. Zara in Wien und Helping Hands in Graz dokumentieren rassistische Vorfälle und Diskriminierung, Asylkoordination Österreich, Amnesty International aber auch Kulturinstitutionen wie <rotor> in Graz, um nur einige zu nennen, arbeiten stark für Menschenrechte.

Im Screen-Magazin werden nur Bilder und Texte verwendet, keine bewegten Bilder und kein Ton. Nach den ersten Nummern haben sich vier ständige Rubriken herauskristallisiert:

REPORT

Bringt ausgewählte aktuelle Berichte von Menschenrechtsverletzungen.

POSITIV

Berichtet über positive Beispiele, z. B. von der erfolgreichen Arbeit der Sozialarbeiterin Sieglinde Kleindienst mit tschechischen Jugendlichen in Wagna.

KUNST UND ENGAGEMENT

Beiträge in Zusammenarbeit mit Künstlern, die sich für Menschenrechte engagieren.

LEXIKON DES NATIONALSOZIALISMUS

Joachim Hainzl von XENOS (Verein zur Förderung der soziokulturellen Vielfalt), der redaktionell bei „messages, repeated“ mitarbeitet, zeigt in dieser Serie die Verwendung von bestimmten Begriffen (z. B. Parasiten, Schmarotzer) im Nationalsozialismus und heute.

Wichtig ist, dass sich die Beiträge nicht nur an Ausländerfeindlichkeit festmachen, sondern auch Sklavenarbeit und Migrantenschicksale thematisieren; und zwar so, dass uns diese Thematiken nicht entfernt erscheinen, sondern darauf verweisen, wie sehr die Weltpolitik in jedem Winkel der Erde und bei jedem Einkauf im nächsten Supermarkt ablesbar ist.

Die Problematik der Relativierung ist uns bewusst, wir möchten aber auch auf das langsame, damals von vielen belächelte Erstarken des Faschismus in den 20er-Jahren hinweisen und auf die Gefahr der Verharmlosung von „Altmännergerede“ und „Lausbubenstreichen“ – denn für beides braucht es ein politisch sehr bedenkliches Klima.

„messages, repeated“ soll ein Beitrag für unsere eigene Sensibilisierung sein – denn wie Primo Levi sagte: „Es ist geschehen, und folglich kann es wieder geschehen“.¹

Es ist geplant, dass ab 2011 das Archiv von „messages, repeated“ unter www.waechterhaus.at in deutscher und englischer Sprache nachlesbar ist.

Die Kooperation mit örtlichen Menschenrechts- und Flüchtlingsorganisationen, aber auch engagierten Kunsterziehern ist sehr wichtig, auch weil sie für regionale Verankerung sorgt. In Zusammenarbeit mit der Gemeinde und lokalen Organisationen entstehen auch Aktivitäten wie Busfahrten, Führungen und Diskussionen. Die ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus machte vor Ort ein Projekt mit Schülern, und Dir. Klaus Hartl wird in seiner Galerie „Marenzi“ in Leibnitz im Jänner 2011 eine Ausstellung mit uns zeigen, die sich wesentlich dem „Wächterhaus“ widmet.

Nicht die Anklage ist das Ziel, sondern das aufmerksame Wahrnehmen gesellschaftlicher Zustände – vergangener sowie gegenwärtiger.

Eine totale Ablehnung im Ort wäre nicht sinnvoll, sondern kontraproduktiv gewesen.

„Mit der offenen und in der Bevölkerung integrierten Form dieses Erinnerungsgeländes haben die Kandls den Kunstbegriff erweitert... Ein Prozess, der das Gedächtnis in Gang hält,

¹ Online: <http://www.zeit.de/1992/06/Es-ist-geschehen-und-folglich-kann-es-wieder-gesch?page=3> [Letzter Stand: 4.11.2010]

ersetzt hier den einmaligen Akt des Denkmalbesuchs: Wer das Gelände gehend erfährt und nicht nur kurz einen Kranz niederlegt, erweitert auch die eigenen Grenzen.“²

² Wiener Zeitung, 2.1.2010.